36. Jahrgang. Freitag, 9. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20166. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Antirussisches aus England.

Unter denen, die sich die Enthüllung der russischen Zustände zur Aufgabe gemacht haben, ragt bekanntlich der Amerikaner Georg Kennan hervor. Seine Schilderungen im Newyorker „Century Magazine“ und später in seinem Buche, haben in den Vereinigten Staaten wie in England tiefen Eindruck gemacht. Er ist augenblicklich in London, um Anordnungen für Vorlesungen zu treffen, die er dort im Herbst zu halten gedenkt. Einer Unterredung, die mit ihm über den Auslieferungsvertrag mit Rußland gepflogen worden ist, dessen Abschluß so große Entrüstung jenseits des Oceans hervorgerufen hat, entnimmt der „Hamb. Corr.“ nachstehende Aeußerungen.

„Die Mißstimmung über den Vertrag“, bemerkte Herr Kennan, „scheint sehr stark im ganzen Lande zu sein. Ich glaube, es wird uns gelingen, im nächsten Herbst ein Gesetz oder eine Erklärung (resolution) in beiden Häusern des Congresses durchzubringen, wodurch der Präsident aufgefordert wird, die nöthigen Maßregeln zur Aufhebung des Vertrages zu ergreifen. Das zu erreichen, werden wir uns jedenfalls bemühen. Der Vertrag hätte nimmermehr durch den Senat bestätigt werden können, wenn wir irgendwelche Kunde davon gehabt hätten, daß er der Gegenstand der Erörterung sei. Leider ist es die unabänderliche Gewohnheit in unserem Lande, Verträge mit auswärtigen Mächten in sogenannten Vollzugs-Sitzungen zu berathen — das heißt im geheimen. Niemand wußte daher, daß diese Sache bevorstehe, bis wir plötzlich erfuhren, der Vertrag sei bestätigt.“

Das sieht wahrlich aus, als ob der Senat der Republik nach Art der alten, ins „Goldene Buch“ eingezeichneten venetianischen Oligarchie die diplomatischen Geschäfte betreibe. In der Presse der Vereinigten Staaten fallen denn auch heftige Worte gegen den Versuch, „jeden Beamten der Republik zu einem Sklavenfänger für den Zaren zu machen“. Auf Volksversammlungen verpflichten sich die Redner, der Ausführung des Vertrages im einzelnen Falle mit Waffengewalt Widerstand zu leisten. In den gesetzgebenden Körperschaften der Staaten Newyork und Ohio sind Tadelserklärungen gegen den Vertragsabschluß erlassen worden, und man erwartet, daß andere Staaten dem Beispiele folgen werden.

Wie es im Zarenreiche zugeht, davon giebt das Monatsblatt der englischen „Freunde russischer Freiheit“ soeben wieder eine lehrreiche Darstellung. „Die Verrussungspolitik“, heißt es da, „ist in vollem Schwunge. Die Schließung der Schulen, wo die Sprachen der unterdrückten Volksstämme im Gebrauch waren; die Einkerkerung von katholischen Priestern, die das Verbrechen begingen, ihren Schülern die Geschichte Polens zu lehren, ohne die in Petersburg eigens „für die Polen“ fabricirten Textbücher zu gebrauchen; die gerichtliche Verfolgung jüdischer Schullehrer, die Kindern ohne obrigkeitliche Ermächtigung Unterricht ertheilten, und von Eltern, weil sie ihre Kinder zu ihnen schickten; der gegen die Stundisten geübte Zwang, die ihre Kinder von der orthodoxen Kirche müssen erziehen lassen — das sind lauter charakteristische Merkmale dieses Kreuzzuges. Die Regierung führt die russische Sprache in den Schulen Polens, Littauens und der Ostseeprovinzen ein und verbietet den Gebrauch der einheimischen Sprachen den Leuten, für die doch, wie man glauben sollte, die Schulen vorhanden sind. Ein von der Regierung unterstütztes reactionäres Blatt in Kiew, das von einem Professor der dortigen Hochschule, Herrn Antonowitsch (dem Volkswirthe, nicht dem Geschichtsschreiber), herausgegeben wird, erklärt, es wäre rathsam, um die in der Peripherie liegenden Reichstheile in gebührender Unterwürfigkeit gegen das Centrum des Reiches zu halten, daß alle höheren Unterrichtsanstalten nach der Mitte Rußlands verlegt würden. Das heißt: Die Hochschulen Warschau und Dorpat und das Polytechnikum zu Riga sollen nach Tula, Kaluga oder Riäsan verlegt werden. Wahrlich ein wunderbar kühner Flug staatsmännischen Gedankens!“

Ein an die Censurabtheilung in Finnland gerichteter Erlaß des Statthalters, wovon „Free Russia“ in der vorliegenden Nummer eine Probe giebt, spricht für sich selbst. „Die Tagespresse von Finnland“, wird darin gesagt, „hat neuerdings einige verwerfliche Artikel enthalten, worin bei Besprechung einzelner Persönlichkeiten die autokratische Macht und der rechtmäßige Glaube berührt wurden.“ Nachdem sodann die Censoren wegen ihrer Lässigkeit getadelt worden sind, fährt des Erlaß fort: „Gegenwärtig will ich nichts weiter darüber bemerken; aber ich erachte es für nöthig, die Hauptabtheilung zu warnen, daß, wenn die Censoren oder die Herausgeber von Blättern in Zukunft irgendwelche Schlaffheit in dieser Beziehung zeigen, ich mich gezwungen sehen werde, gegen die schuldigen Personen die Strafen ergehen zu lassen, deren Auferlegung mir kraft kaiserlicher Autorität zusteht. Den Herausgebern der Zeitungen ist diese Warnung mitzutheilen.“

Die Zeitungsblätter und Flugschriften der „Freunde russischer Freiheit“, die allmonatlich Schilderungen wie die obigen geben, sind bisher gewöhnlich bei den Massenversammlungen des Londoner Hyde-Park zum Verkaufe ausgeboten worden. Zufolge der Juni-Nummer von „Free Russia“ haben aber bei einer der letzten großen Versammlungen im Park eine Anzahl Strolche, „angestiftet von russischen Spionen“, einen Angriff auf die Bude gemacht, wo solche Veröffentlichungen auslagen und haben die Blätter größtentheils zerstört, einen Theil des eingegangenen Geldes an sich gerafft und die Verkäufer, worunter sich zwei Frauen befanden, derart gemißhandelt, daß eine von ihnen auf einem Krankenwagen fortgeschafft werden mußte!

Zwei Unterhausmitglieder, die dem Ausschusse des Vereins der „Freunde russischer Freiheit“ angehören, brachten die Sache im Parlament vor. Herr Asquith, der Minister des Innern, bestritt jedoch in seiner Antwort den bezeichneten Vorfall auf Grund der von ihm eingezogenen Erkundigungen. Von Vereins wegen wird indessen die völlige Richtigkeit der Thatsache aufrecht erhalten und weitere Schritte stehen bevor.

Sollte die Regierung Gladstone's, dessen Hinneigung zu Rußland bekannt ist, sich etwa scheuen, in dieser Angelegenheit die Wahrheit zu Tage kommen zu lassen? In dem genannten Vereine selbst befinden sich trotz seiner eine Anzahl seiner eigenen Anhänger. Möglicher Weise ist aber bei manchen von ihnen der Eifer für die Sache der russischen Freiheit erkaltet, seitdem der alte Herr wieder an die Regierung gelangt ist.

Mit den Finanzen von „Free Russia“ steht es nämlich neuerdings zunehmend schlechter. Das Blatt, das früher sechzehn Seiten stark erschien, hat deren jetzt nur noch acht und bloß fünf sind von wirklichem Inhalt. Der Rest besteht lediglich aus Anzeigen. Kein Name oder Anfangsbuchstabe eines der bekannten, in England lebenden russischen Flüchtlinge erscheint auch in der laufenden Nummer. Offenbar ist Gladstones Amtsantritt ihrer Sache, die früher besser stand, nicht förderlich gewesen.

Die Stichworte der Silberleute.

Im Verlage von Rosenbaum u. Hart in Berlin hat der bekannte bisherige freisinnige Abgeordnete Ludwig Bamberger nunmehr die schon neulich angekündigte Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Die Stichworte der Silberleute“. Schon der Name des Verfassers bürgt dafür, daß wir es hier mit einer weit über das Durchschnittsmaß bei derartigen Schriften hinausreichenden Arbeit zu thun haben. Die äußere Eintheilung des Buches ist sehr übersichtlich, und dasselbe ist daher auch in dem jetzigen Wahlkampfe gegen die Agrarier verwendbar. Wir entnehmen der Broschüre, auf die wir voraussichtlich noch mehrfach zurückzukommen Gelegenheit haben werden, die nachstehenden Ausführungen über das angebliche **Interesse der Schuldner an der Silberwährung.** Dr. Bamberger schreibt:

„Im Durchschnitt wird der Schuldner der vermögendere sein. Denn Schulden, namentlich auf längere Zeit, entstehen durch Geldbeträge, welche vom Gläubiger dem Schuldner anvertraut werden. Dieses Vertrauen bringt aber der Aermere dem Reicheren, nicht der Reichere dem Aermeren entgegen. Alle Ersparnisse, welche die unbemittelten und die mäßig wohlhabenden Stände zur Besserung ihres Lebens für die Tage der Noth zurücklegen, vertrauen sie solchen Leuten und Anstalten an, deren Vermögenszustände ihnen Vertrauen einflößen; und wie in diesem Fall, wie bei Sparkassen und Lebensversicherungen und vielen ähnlichen Verbindungen, verhält es sich mit dem ganzen Invalidenwesen, mit Pensionen, Wittwengehalten, Besoldungen überhaupt, und die Zahl und Masse solcher Schuldverhältnisse, wo der Gläubiger der Aermere ist, bilden einen unendlich viel größeren Theil des Ganzen als die entgegengesetzten Fälle. Denke man auch an die Menge bescheidener Familien, die in einem Werthpapier ihre Ersparnisse anlegen, das an Kapital und Zins bei vermindertem Geldwerth in geringerem Maße ausbezahlt würde, als der Sparende berechnet hatte. Wenn die Silberleute bei uns die Geldverschlechterung anpreisen, so geschieht es, weil sie einseitig an gewisse Kategorien von Landwirthen denken, welche sich über Gebühr mit Hypotheken belastet haben, und bei Reduction des Geldwerthes einen Theil ihrer Schulden los würden. Aber nach diesem Bruchtheil der Bevölkerung, der lange nicht die wenigst bemittelte Klasse darstellt, kann das allgemeine Interesse wahrlich nicht gemessen werden, selbst wenn man annehmen will, daß sein Anspruch auf Schulderleichterung gerecht wäre. Auch würde ein großer Theil des Verlustes, den die Hypothekengläubiger zu tragen hätten, wiederum von den kleinen Leuten erlitten. Denn die Hypotheken, um die es sich handelt, sind zum großen Theil nicht etwa in den Händen einzelner reicher Kapitalisten, sondern dienen als Geldanlagen für Sparkassen, Invalidenkassen, Versicherungskassen und Pfandbriefe, auf welche Hunderttausende der unbemittelten Klassen für die Sicherheit ihres Auskommens angewiesen sind.“

Zum Schlusse der Broschüre richtet Dr. Bamberger die nachstehende beherzigenswerthe Mahnung an seine Leser, die auch für die Wähler beachtet zu werden verdient:

„Es wäre zum ersten Male in der Geschichte, daß eine Nation nicht durch Unglück oder Leichtsinn, sondern aus heiler Haut und mit Vorbedacht einen **Staats- und Landesbankerott** vollzöge, nur weil ihr gewisse einflußreiche Kreise vorspiegeln, daß mit diesem Bankerott höchst zweifelhafte Vortheile erzielt würden. Aber nicht nur die Vollziehung eines so verderblichen Planes ist zu fürchten, sondern auch schon der Schein einer Annäherung desselben an die Wirklichkeit; und im Augenblick, wo der Gedanke Fuß fassen würde, Deutschland könne zur Silberwährung übergehen — denn etwas Anderes wäre die sogenannte Doppelwährung nicht — würde ein rasendes Mißtrauen, nicht bloß im Auslande, sondern auch in Deutschland, alle diejenigen erfassen, deren Interessen mit Einnahme und Ausgabe von Geld verknüpft sind, und das ist nahezu die Gesammtheit. Man denke nur beispielsweise an den öffentlichen Credit der deutschen Staaten und des deutschen Reiches, der ein so grundlegendes Element auch der Wehrhaftigkeit bildet. Es ist nicht nöthig, dieses Schreckbild hier weiter auszumalen. Wenn auch nicht, wie wir glauben, die deutschen Regierungen und die Führung des Reiches zu allen Zeiten vor der Verantwortlichkeit eines solches Sprunges ins Dunkle sich scheuen müßten, so wäre der Umstand, daß ohne die Uebereinstimmung mit den übrigen großen Staaten der große Fehler nicht begangen werden kann, schon Bürgschaft genug, um uns zu beruhigen. Denn trotz aller Leichtfertigkeit, mit welcher jetzt in die Welt hinausgeschrien wird, daß Deutschland den salto mortale auch allein machen könne, hieße es dieser Behauptung doch zu viel Ehre anthun, wenn man sie ernst nehmen wollte.“

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die **Kronprinzessin-Wittwe Stefanie von Oesterreich**, welche auf der Durchreise von Dänemark und Norwegen heute (Donnerstag) hier eintrifft, gedenkt etwa 2 Tage hier zuverweilen. Auf dem Anhalter Bahnhofe werden zum Empfang der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyény und Gemahlin mit den Mitgliedern der Botschaft anwesend sein. Am Freitag wird die Kronprinzessin bei dem Kaiser und der Kaiserin zu Mittag speisen.

* **[Die Pensionirung des Generals v. Albedyll]** hat nicht überrascht, da man seit längerer Zeit darauf vorbereitet war; immerhin hat der Vorgang, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, in den nächstbetheiligten Kreisen eine unverkennbare Bewegung hervorgerufen. Der General war als langjähriger Chef des Militärcabinets dem Kaiser Wilhelm I. wie dem Kaiser Friedrich eine bevorzugte Vertrauensperson. Aus diesem Umstande waren Gerüchte hervorgegangen, wonach der General auch unter dem jetzigen Kaiser noch zu ganz besonderen Dingen aufgehoben sein sollte. Diese Gerüchte waren eine Zeit lang nicht ohne thatsächlichen Anhalt. In seinen früheren Stellungen hatte sich der General bleibende Verdienste erworben.

* **[Kalnokys Rede.]** Sämmtliche Wiener Blätter weisen die falschen Auffassungen einzelner deutscher Zeitungen über Kalnokys Rede zurück. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Berlin, daß in deutschen Regierungskreisen nichts von Verstimmung gegen Kalnokys Reden bekannt sei, daß man in ihnen vielmehr vollständig beruhigt sei, und daß man anerkenne, daß die Besserung der österreichisch-russischen Beziehungen auch im deutschen Interesse liege.

* **[Eine Unterredung mit Herrn v. Schlözer.]** Der frühere preußische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, sagte einem Berichterstatter des „Corriere di Napoli“, daß er binnen wenigen Tagen Rom verlasse. Es werde ihm schwer, Rom zu verlassen, doch habe er das Alter des Propheten hinter sich und sein Zustand mahne ihn an die Nothwendigkeit eines streng zurückgezogenen Lebens. Auf die Frage, ob er wirklich ein Buch über die inneren Verhältnisse der päpstlichen Curie

---

Gesühnt.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Marius.

Motto:
Wo's schneit rothe Rosen
Regnet's Thränen drein.
(Schottisches Lied.)

Ein ungewöhnlich reges Leben herrschte unter den Studenten der alten Universitätsstadt Königsberg. Die häufig vorkommenden Zwistigkeiten und Reibereien unter den sich damals lebhaft befehdenden Verbindungen der Burschenschafter und der bis Ende der vierziger Jahre „Landsmannschaften“ genannten Corps hatten zu immer mehr sich häufenden und nicht selten tragisch endenden Massen-Mensuren die Veranlassung gegeben und dieses Treiben hatte den Unwillen sämmtlicher Professoren und Leiter der Universität erregt. Eine Aufforderung des Prorectors und des Senates, diesem Unwesen nach Möglichkeit zu steuern, war an alle wohlmeinenden Söhne der Albertina ergangen, eine allgemeine Studenten-Versammlung hatte stattgefunden, welche den Beschluß friedlicher Verbrüderung der bisher feindlichen Verbindungen zur Folge hatte. Dieser Versöhnung einen feierlich festlichen Charakter beizulegen, hatten die lebensfrohen Jünger der Wissenschaft einstimmig beschlossen, einen glänzenden Ball zu veranstalten, um auch die Familien an dem schönen Friedensfeste Theil nehmen zu lassen. Einladungen an die Spitzen der Behörden, an die Lehrer der Universität, wie an die Familien der Musensöhne waren in eleganten, kunstvoll gezeichneten Karten versandt, und nur die Rücksicht auf den hübschen, aber nicht sehr großen Raum des Kneiphöfischen Junkerhofes, des für solche nobeln Veranstaltungen allgemein gebräuchlichen Lokales, machte es erforderlich, die Zahl der Einladungen etwas zu beschränken, trotz des im Publikum augenscheinlich vorhandenen Wunsches, wo möglich die weitesten Kreise an diesem seltenen Feste betheiligt zu sehen. Ballfestlichkeiten fanden ja wohl genug in Königsberg statt, aber doch meist in enger gezogenen Grenzen; rein militärische Cirkel, zu welchen der Zutritt dem Civil sehr erschwert, wenn nicht gar ganz unmöglich war. Kaufmännische und juristische Kreise veranstalteten solche Festlichkeiten, hin und wieder schwang sich auch eine oder die andere studentische Verbindung zu einem Balle auf, immer aber waren solche Vergnügungen doch auf engere Kreise beschränkt. Hier zu dem allgemeinen Studentenball sollte die gesammte „gute Gesellschaft“ Königsbergs hinzugezogen werden, und außerdem trat mit dem Moment allgemeiner Verbrüderung der gesammten Studentenschaft noch ein gewisses feierliches Etwas hinzu, so daß alle Welt gerade diesem Feste mit ganz besonderer Spannung entgegensah. Außerdem spielten ja damals die Studenten überhaupt noch eine ganz andere, bedeutendere Rolle im Leben der Städter als heute; sie waren die verwöhnten, verzogenen Lieblinge und Tyrannen der soliden Bürgerschaft, und dies Gefühl einer Ausnahmestellung gab den jungen, lebensfrohen Burschen die Lust und den Muth zu allerhand Tollheiten und Streichen, die man keinem anderen Sterblichen ungestraft hätte hingehen lassen, die aber als Studentenwitze belacht, weiter erzählt und ohne Mißfallen geduldet wurden.

Die Verbindung, zu der ich gehörte, die Lituania, war eine der größten und reichsten unter den damaligen Couleuren Königsbergs, da sich ihre Mitglieder zum großen Theil aus den Söhnen der vielen wohlhabenden Gutsbesitzer Ostpreußens rekrutirten. Das Vorhandensein verhältnißmäßig vieler mit großen Wechseln ausgestatteter Mitglieder ermöglichte es der Lituania, nach außen hin frisch und in glänzender Repräsentation aufzutreten und die oft nicht unerheblichen Kosten für allgemeine Couleurzwecke aufzubringen, ohne die weniger bemittelten Couleurbrüder durch große Abgaben zu belasten. Es herrschte ja damals überhaupt noch eine Art brüderlicher Communismus unter den jungen Leuten; und wenn man auch wußte, daß dies nicht für die Ewigkeit war, so verlieh es zum wenigsten den Jahren der schönen Jugendzeit einen Zug warm pulsirenden, natürlich frischen Lebens, dem man in der Generation heutiger Studenten kaum irgendwo noch begegnen dürfte.

Zu dem bevorstehenden Balle sollte jede Verbindung zwei Bevollmächtigte entsenden, welche die Arrangements und die Leitung des Festes übernahmen. Die zum Zwecke der Wahl dieser Festordner anberaumte Versammlung unserer Verbindung ernannte, wie wir es alle als sicher vorher angenommen hatten, zum ersten Vertreter der Lituania den schönen Gustav, den Stern und die Seele der Couleur. Gustav v. Dorn, der Sohn einer alten Adelsfamilie aus der Umgegend Königsbergs, war, obwohl er bereits seinen juristischen Doctor gemacht, doch noch mit Leib und Seele Student, er war so zu sagen die Verkörperung des Idealbegriffes Student. Aus glücklichen, überreichen Familienverhältnissen kommend, hatte er, der geborene Aristokrat, eine begeisterte Verehrung für die Ideen der Freiheit und Brüderlichkeit gewonnen, welche die damaligen Studentenverbindungen pflegten, und seine offene, glückliche Natur, sein für alles Schöne, Hohe empfängliches Gemüth überließ sich diesem neuen Eindruck mit vollster Hingabe. Seine schöne Jünglingserscheinung mit dem schlanken hohen Wuchs, den freundlich und lebhaft blickenden Augen, die von Zeit zu Zeit in schwärmerischer Begeisterung aufflammten, sein üppiges Lockenhaar, das ihm so genial die Stirn beschattete, machten ihn zu einem Bilde männlicher Schönheit, und die ihm von seiner Jugenderziehung anhaftende Eleganz und Feinheit in Haltung und Bewegung verliehen ihm, wenn er auch in den lustigen Kreisen der burschikosen Commilitonen damit bisweilen geneckt wurde, doch einen ganz eigenen überlegenen Reiz. Ebenso glücklich wie in seiner äußeren Erscheinung hatte die Natur ihn mit reichen Geistesgaben ausgestattet. Er lernte unglaublich schnell und leicht und nahm alles in sich auf, ohne irgend welche Anstrengung daran zu setzen — durch die Examina kam er spielend; seine freie Zeit widmete er den schönen Künsten, vor allem dem Cellospiel, und seine reiche musikalische Beanlagung hatte ihn zum angehenden Virtuosen auf diesem Instrument gemacht. Noch wunderbarer schien es mir aber bei unserer näheren Bekanntschaft, daß auch alles, was ich bisher für sauer zu erarbeitende Tugenden des Menschen gehalten, ihm ohne sein Verdienst zugefallen, augenscheinlich von Natur angeboren war. Er war mitleidig, freigebig gegen Bedürftige, neidlos, wohlwollend und aufopfernd für seine Freunde und hatte ein warmes, stets zur Hilfe bereites Herz. Es war, wie ich später einsehen lernte, der instinctartige Trieb in ihm, alles um sich her glücklich zu machen, um dadurch selbst zum eigenen Glücksgefühl zu gelangen. Daß ein Mensch mit derartigen Anlagen bald der Mittelpunkt eines Kreises junger empfänglicher Gemüther wurde, ist sehr natürlich, und so war denn auch „der schöne Gustav“ — wie er scherzweise genannt wurde — der Student par excellence der geeignetste Vertreter unserer Couleur auf dem bevorstehenden Balle.

Mit ganz besonderer Spannung sahen die ihm näher stehenden Freunde dem Festabend entgegen, weil sie annahmen, daß hier vielleicht der Abschluß eines ziemlich offenkundigen zarten Verhältnisses zwischen Gustav und der reizenden Tochter des Professor der Botanik Gretchen Meyer erfolgen würde. Die süßen Schelmenaugen Gretchens hatten schon manches Jünglingsherz höher schlagen machen, ja man nahm an, daß kaum ein Semester verging ohne dem lieblichen Töchterchen des alten Professors neue Opfer zu Füßen zu legen; aber das waren so die üblichen Vorstudien, die jeder junge Mann durchmacht, die Probepfeile, wie ein geistreicher Schriftsteller sie genannt hat, die ausgesandt werden mehr, damit die Jugend sich in der ritterlichen Kunst der Liebe und Galanterie übe, als um in wirklich

herauszugeben beabsichtige, versicherte er, daß er vorläufig wenigstens nicht daran denke; wozu ihn spätere Umstände bestimmen sollten, könne er heute nicht sagen. Der Berichterstatter, so entnehmen wir einem römischen Bericht der „N. Fr. Pr.", stellte an den früheren Gesandten die Frage, ob zwischen Preußen und dem heiligen Stuhle behufs Regelung der schwebenden Kirchenfragen ein Vertrag abgeschlossen wurde. Schlözer antwortete, dies sei wohl nicht der Fall. Der Verkehr zwischen Preußen und der Curie bewege sich im Rahmen freundschaftlicher Beziehungen, welch letztere sich Dank dem guten Willen des Kaisers und des Papstes nun besonders gut gestaltet haben dürften. Preußen habe mehrere Millionen Katholiken und sei auf ein gutes Verhältniß zur Curie nothwendig angewiesen. Auf die Frage, ob er glaube, daß im Gespräche des Kaisers mit dem Papste italienische Fragen berührt wurden, lautete die Antwort: Nein! Den Kaiser beschäftigen besonders socialpolitische Fragen, und da sich ihnen auch der Papst mit Vorliebe zuwendet, so ists wohl wahrscheinlich, daß sie von ihrem Lieblingsthema gesprochen haben werden. Wahr ist es jedenfalls, daß die Unterredung sowohl den Kaiser als den Papst mit großer Befriedigung erfüllte. Hinsichtlich der Stellung der Curie zur Militärvorlage sagte Schlözer, daß der Papst sich um so weniger darein mische, als die Vorlage wie die liberalen Parteien so auch das feste Gefüge des Centrums zersprengt habe.

* **[Verbot der Eheschließungen am Sonnabend.]** Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat der „Freis. Ztg." zufolge ein Circular an die Standesbeamten erlassen, daß sich gegen die Eheschließungen am Sonnabend richtet. Das vom 28. April 1893 datirte Circular lautet:

„Kirchlicherseits wird darüber Klage geführt, daß die Vornahme von Eheschließungen an Sonnabenden vielfach zu Unzuträglichkeiten führe und insbesondere auf das kirchliche Leben schädigend einwirke. Die Geistlichen müßten sich durch die Vornahme von Trauungen am Sonnabend von ihren Vorbereitungen auf die sonntägliche Amtsthätigkeit in unerwünschter Weise ablenken lassen. Vor allem aber würde durch die mit den Hochzeiten verbundenen Festlichkeiten und Lustbarkeiten, welche sich oft bis in den Sonntagmorgen fortsetzen, die Sonntagsheiligung geschädigt und den Betheiligten der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht. Diese Klagen sind zweifellos begründet. Die erwähnten Mißstände werden sich aber, ohne besondere Schwierigkeiten, wenn nicht völlig beseitigen, so doch wesentlich vermindern lassen, falls die Standesbeamten im Verein mit den Geistlichen dahin wirken, daß die Eheschließungen thunlichst auf andere Tage, als gerade auf die Sonnabende verlegt werden. In den ländlichen Bezirken und den kleineren Städten wird es dem persönlichen Einfluß der Standesbeamten sicherlich in den allermeisten Fällen gelingen, auf die Betheiligten bei der Festsetzung des Tages der Eheschließung in dieser Weise einzuwirken."

Abgesehen davon, daß man am Sonnabend unmöglich den Sonntag entheiligen kann, verstößt die Verfügung direct gegen das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875, welches in keiner Weise gestattet, die Eheschließung an bestimmten Tagen auszuschließen. Ein Standesbeamter also, welcher sich auf Grund der Verfügung des Oberpräsidenten weigern sollte, am Sonnabend eine Eheschließung vorzunehmen, würde sich unzweifelhaft einer Pflichtverletzung schuldig machen.

Stuttgart, 6. Juni. Der **neue Bischof der Diöcese Rottenburg**, Dr. Wilhelm v. Reiser, ist am 13. Mai 1835 zu Egesheim bei Spaichingen geboren. 1859 wurde er zum Priester geweiht, 1870 wurde er Convictsdirector in Tübingen, 1877 Dr. theol., 1879 Domcapitular. 1886 wurde er mit Zustimmung des Königs Karl durch Breve Leos XIII. zum Coadjutor des Bischofs Hefele mit dem Recht der Nachfolge zugleich zum Titularbischof von Enos (Thracien) ernannt.

Wiesbaden, 6. Juni. Der **König von Dänemark**, der seit mehreren Wochen hier zur Kur weilt, gedenkt etwa Ende dieser Woche wieder abzureisen. Derselbe erscheint mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann von Glücksburg, täglich auf der Promenade, besucht mit Vorliebe die größeren Veranstaltungen der Kurdirection und ist ein regelmäßiger Gast des königlichen Theaters. Auch im Residenztheater ist der König wiederholt erschienen. Wie früher, haben auch diesmal der König und die Landgräfin von Hessen mehrfach Besuche ausgetauscht.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 7. Juni. **[Storthing.]** Der Deputirte Prahl beantragte zur weiteren Aufklärung über die in Horten Anfang Mai vorgenommene **Ausrüstung von Torpedobooten und Kanonenbooten** 3 Marineoffiziere und zur Aufklärung über die Frage betreffend den Vorgang mit Waffen der Marine im Jahre 1884 — es waren damals viele Gewehre mit abgeschraubten Schlössern vorgefunden worden — vier andere Marineoffiziere, darunter den ehemaligen Marineminister Johansen vor das Storthing zu laden. Der Antrag soll in einer späteren Sitzung zur Verhandlung kommen. (W. T.)

Rußland.

* **[Russische Censur.]** Fräulein Hesba Stretton, eine sehr bekannte englische Schriftstellerin, veröffentlichte u. a. ein Buch unter dem Titel „Jessicas erstes Gebet", welches sehr populär wurde. In England allein wurden davon über 3/4 Millionen Exemplare abgesetzt und es wurde in verschiedene Sprachen — u. a. auch ins Russische übersetzt. Der verstorbene russische Kaiser erließ einen Ukas, daß alle Schulen des Reiches mit Exemplaren des Buches versehen werden sollten. Der jetzige Kaiser hat jedoch angeordnet, daß dieser Ukas zurückgenommen und alle in Rußland aufzutreibenden Exemplare des Werkes confiscirt und verbrannt werden sollen. — Im Hinblick auf diese Thatsache dürfte es interessant zu bemerken sein, daß als im letzten Jahre eine Hungersnoth in Rußland wüthete, Fräulein Stretton nicht weniger als 900 Lstr. für die verhungernden Bauern sammelte.

Amerika.

AC. **[Der Import von Nahrungsmitteln aus Amerika nach Europa.]** Es ist ziemlich klar — sagt „The San Francisco Call" — daß Europa seinen Consum von amerikanischen brotliefernden Naturerzeugnissen auf eine Länge der Zeit nicht vermindern kann. Es scheint weniger gewiß, ob wir werden fortfahren können, Europa in derselben Weise wie bisher damit zu versorgen. Während der letzten Jahre betrug unser jährlicher Export von Weizen durchschnittlich 76 000 000 Scheffel, die Jahre 1883 und 1892 ausgenommen, in dem letzteren Jahre exportirten wir 161 000 000 Scheffel. Während derselben 10 Jahre betrug unsere Weizenernte durchschnittlich 462 000 000 Scheffel jährlich, wovon wir 27 Proc. nach fremden Ländern schifften. — Wenn die Ernten während der nächsten 10 Jahre denen der letzten 10 Jahre gleichkommen sollen, so dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob wir den Ausländern 27 Proc. werden überlassen können. Im Jahre 1892 consumirten wir in den ganzen Vereinigten Staaten 386 000 000 Scheffel Weizen — d. h. etwas über 6 Scheffel pro Kopf. Nach demselben Verhältniß berechnet, werden wir im Jahre 1900 430 000 000 Scheffel zu unserem eigenen Consum gebrauchen und nachdem wir die uns nahe liegenden Länder, welche von uns und China abhängen, versorgt haben, **wird nicht viel für Europa übrig bleiben.**

Newyork, 7. Juni. Zufolge Nachrichten aus **Honolulu** soll noch in diesem Monat die **Monarchie in Hawaii wieder hergestellt** werden. Der „Zuckerkönig" Sprechels drängt bei der gegenwärtigen provisorischen Regierung auf sofortige Zahlung einer Schuld von 95 000 Dollars, um die Regierung zu schwächen.

Buenos-Ayres, 7. Juni. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" hat das gesammte **Cabinet demissionirt.**

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zur Wahlbewegung.

Berlin, 8. Juni. Die **Conservativen** und **Antisemiten** stellten im **vierten Berliner Wahlkreise** den Polizeisecretär **Reh** als Candidaten auf.

Der „Reichsbote" schreibt aus Hagen: Der **Antisemit König**, welcher vor einer Versammlung von 2000 Wählern sprach, hat seine **Candidatur** zu Gunsten der Nationalliberalen **zurückgezogen.** Die Gegenleistung ist die Unterstützung Stöckers in Siegen.

In **Aurich** ersucht Graf Kenphausen die Conservativen und die Mitglieder des Bundes der Landwirthe, für den **nationalliberalen Candidaten Kruse** einzutreten.

Der von den Nationalliberalen **Hamburgs** aufgestellte Candidat **Loeiß** (nat.-lib.) erklärte zu allgemeiner **Ueberraschung**, er werde sich der **freisinnigen Vereinigung** anschließen.

Berlin, 8. Juni. Der **Kaiser** hat heute beide **Garde-Dragoner-Regimenter besichtigt.** Der Besichtigung wohnte **Prinz Victor** von Italien bei. Nach der Besichtigung kehrte der Kaiser mit dem Prinzen an der Spitze des ersten Dragonerregimentes zurück und folgte einer Einladung zum Frühstück im Offiziercasino. Unter den Gästen befanden sich der italienische Botschafter Graf Lanza, der italienische Militärbevollmächtigte Oberst **Zuccari** im Gefolge des Prinzen Victor, ferner der englische Militärbevollmächtigte Oberst Swaine. Der Commandeur Oberstlieutenant Knesebeck brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, welches von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde.

— Der „**Reichsanzeiger**" constatirt, daß in zahlreichen Wahlflugblättern **Behauptungen bezüglich der Militärvorlage** aufgestellt würden, die in wesentlichen Punkten den thatsächlichen Verhältnissen vollständig **widersprächen.** Insbesondere betrage die französische Friedenspräsenz 520 000, die deutsche 475 000 Mann. Die Normirung der Präsenzziffer als Durchschnittsziffer statt der Maximalziffer sei lediglich eine Geldfrage, dadurch werde kein Mann mehr ausgehoben, kein Rekrut mehr eingestellt, kein Ausgebildeter mehr entlassen. Das Angebot der freisinnigen Volkspartei habe, abgesehen davon, daß die Einstellung von 25 000 Rekruten mehr ohne eine Erhöhung der Friedenspräsenz eine bare Unmöglichkeit sei, eine Verstärkung der Armee nicht oder nur ganz minimal zur Folge. Die Verjüngung der Armee werde dadurch überhaupt nicht erreicht.

— Der „**Reichsanzeiger**" schreibt:

Die **Bildung von Rentengütern** hat im **Regierungsbezirk Danzig** immer mehr **Anklang** gefunden; es sind in der Zeit vom 1. August 1892 bis Anfang März d. J. aus den einzelnen Kreisen des Bezirks 51 Anträge auf Parcellirung von Gütern, Gutstheilen und bäuerlichen Besitzungen, welche eine Fläche von nahezu 12 000 Hectar umfassen, eingegangen, wenn auch in 11 Fällen, bei welchen es sich um die Parcellirung eines Gesammtareals von 2450 Hectar handelte, inzwischen die Anträge theils zurückgezogen, theils auch das Verfahren nicht eingeleitet sei, so lägen doch immer noch 87 Anträge auf Parcellirung einer Fläche von insgesammt 22 550 Hectar vor, ein Beweis, von welcher hohen Bedeutung das Gesetz über die Bildung von Rentengütern für den Regierungsbezirk sei. Mit der Begebung von **Ansiedelungsstellen** aus dem Ansiedelungsgut **Barchnau** im Pr. Stargarder Kreise so demnächst **vorgegangen** werden.

— Die „Kreuzztg." theilt bestimmt mit: Der Geheimrath **Köhler** sei nach **Schlesien gereist** nicht, wie die „Freis. Ztg." behauptet habe, um Studien im Interesse der Einführung des Spiritusmonopols zu machen, sondern um zwei höhere **belgische Finanz-Ministerialbeamte**, welche in Schlesien Studien im Interesse ihrer Regierung über unsere Art und Weise der Erhebung der Branntweinverbrauchsabgabe machen wollten, zu **begleiten.**

— Der **Regierungspräsident Diest** erklärt die **Meldung**, daß er **zu demissioniren** beabsichtige, für **erfunden.**

— Das „Berliner Tageblatt" bringt aus dem soeben erschienenen **Buch** von **Haweis über Mackenzie** einen **Auszug**, in welchem folgende Stelle vorkommt: Bei der **Audienz**, welche **Mackenzie** in Windsor bei der **Kaiserin Friedrich** am 23. Februar 1889 hatte, sagte die Kaiserin zu ihm: Sie haben volle Freiheit, jedem, der es hören will, zu sagen, daß ich die **Schrift der deutschen Aerzte** als eine **Sammlung von Unwahrheiten** ansehe, durch welche ich persönlich beleidigt worden bin, und daß Ihr Buch ein großer Trost für mich gewesen ist.

— Dem „Berliner Tageblatt" wird aus **Darmstadt** geschrieben, daß in dortigen Hofkreisen die demnächst bevorstehende **Verlobung des Thronfolgers von Rußland** und der **Prinzessin Alice**, der jüngsten Schwester des Großherzogs, lebhaft besprochen würde.

— Das **Landgericht** verhandelte heute gegen **Ahlwardt** wegen **Beleidigung** der Gesammtheit der preußischen Beamten, insbesondere der **Justizverwaltung**, begangen in einer Rede am 29. Oktober 1891 zu Essen. Die Verhandlung war bereits einmal auf Antrag der Vertheidigung zur Ergänzung einer weiteren Beweisaufnahme vertagt worden. Ahlwardt behauptete heute, es habe ihm fern gelegen, der Gesammtheit des Beamtenthums einen Makel anzuhängen, er sei vielfach mißverstanden worden. Der Gerichtshof beschloß die Sache zu vertagen, den Polizeicommissar Gauch von hier zu vernehmen und ferner eine amtliche Auskunft über die Persönlichkeit Gauchs einzuholen.

— Die „**Kreuzzeitung**" resumirt sich in einem Artikel über den **russischen Handels-Vertrag** dahin: Deutschland würde sich gegen die aus der schwankenden Valuta Rußlands hervorgehenden Nachtheile schützen, und es ganz Rußland überlassen können, durch die Besserung seiner Valuta in den Genuß eines geringeren Zolles zu gelangen, wenn den Handelsverträgen etwa folgende Scala zu Grunde gelegt würde: Bei einem Course von 2,70 Mk. und darüber 3,50 Mk. Zoll, von 2,50 bis 2,69 Mk. 4,50 Mk. Zoll, von 2,30 bis 2,49 Mk. 5,50 Mk. Zoll, von 2,10 bis 3,29 Mk. 6,50 Mk. Zoll, von 1,90 bis 3,09 Mk. 7,50 Mk. Zoll.

Nürnberg, 8. Juni. Das Cultusministerium beauftragte die Kreisregierungen, den **Lehrern**, welche für den Reichstag candidiren wollten, den **zu Wahlvorbereitungen** nöthigen **Urlaub** zu ertheilen.

Wien, 8. Juni. Das **Hochwasser** richtete in zahlreichen Ortschaften des **Stanislauer Bezirkes** große **Verheerungen** an. Die Saaten sind vernichtet, Brücken und Straßen zerstört. Jetzt hat der Regen aufgehört. In Folge des Hochwassers haben die Staatsbahnstrecken Berhometh-Mezebrody, Hatna-Kimpolung, Czennowitz-Nowosielitza den Gesammtverkehr eingestellt, die Strecke Stanislau-Stryj hat dagegen den Gesammtverkehr wieder eröffnet.

— Die Nachrichten auswärtiger Blätter von der **Erkrankung des Erzherzogs Albrecht** sind **unbegründet.**

Lemberg, 8. Juni. Der **Dniestr ist gefallen.** Bei Halicz stehen ungefähr 300 Häuser unter Wasser. Das Bystryca- und Solotwinathal mit 8 Ortschaften, sowie 9 Dörfer am Dunajec sind überschwemmt.

Paris, 8. Juni. Der Literarhistoriker **Brunetiere** ist zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

— Es verlautet, der französische Botschafter in Petersburg, **Montebello**, werde den **Botschafterposten in London** übernehmen. Den **Botschafterposten in Petersburg** würde **Laboulaye** wieder einnehmen. Die Ernennungen würden Sonnabend unterzeichnet werden.

— Es wird gemeldet, der **Eingangszoll** auf **rohes Petroleum** werde auf **9 Francs**, für **raffinirtes Petroleum** auf **12,50 Francs** herabgesetzt.

— Der Deputirte Turrel wird den Minister des Auswärtigen anfragen, ob es richtig sei, daß Oesterreich von den **französischen Weinen** einen **höheren Eingangszoll** erhebe, als von den **italienischen.**

— Der „Figaro" erklärt die Nachricht, daß der **Präsident Carnot** einen neuen Anfall seines **Leberleidens** gehabt habe, für **unbegründet.** Der Gesundheitszustand Carnots bessere sich fortdauernd. Carnot machte gestern einen Spaziergang und empfing mehrere Personen.

— Der **Cassationshof** begann heute die Verhandlungen über die von den Leitern der **Panamagesellschaft** und vom Ingenieur **Eiffel** gegen das Urtheil des Appelhofes eingelegte **Berufung.** Fontane und Eiffel hatten sich Vormittags dem Gerichte gestellt, Cottu nicht. Der Gerichtshof verkündete, daß die Berufung Cottus hierdurch ihre Rechtskraft verloren habe. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern.

---

ernstem Streben ein Ziel zu erreichen und festzuhalten. Auch Gretchen faßte die Sache entschieden so auf, wenigstens verlautete nie etwas von näheren Beziehungen eines begünstigten Musensohnes zu ihr, bis der schöne Gustav in ihren Gesichtskreis trat und mit seinen offenkundigen, feurigen Huldigungen die früheren Verehrer aus dem Felde schlug.

Gretchen war damals ein reizendes junges Wesen, das mit den Waffen der Schönheit, Jugend, Anmuth und ein wenig Koketterie sich schnell alle Herzen gewann, so daß nicht nur die jungen Studenten, sondern auch ältere, reife Männer sich willig ihrem Zauber unterwarfen. Als einzige Tochter des Professors, dessen Frau früh gestorben, war sie nach sorgfältiger Schulbildung in kaum erblühtem Mädchenalter selbstständig geworden, indem sie mit praktischem Sinn die Führung des Haushalts übernommen hatte, sobald sie den Unterrichtsstunden entwachsen war. Diese verantwortliche Stellung, die sie zur vollen Zufriedenheit, ja Bewunderung ihres Vaters ausfüllte, gab ihr ein erhöhtes Selbstbewußtsein, wie es sonst Mädchen in so jungen Jahren nicht eigen ist. Sie verstand es nicht nur, die Wirthschaft in bester Ordnung zu leiten, sondern sie wußte ebenso gut bei den häufigen geselligen Vereinigungen an ihres Vaters Tafel den geistigen belebenden Mittelpunkt zu bilden. Gewandt in jeder Art von Unterhaltung, war sie heimisch in den Gesprächen der alten Freunde ihres Vaters und jugendlich froh bis zum Uebermuth in den Kreisen junger, heiterer Menschen. Diese Vereinigung von Tüchtigkeit, Schönheit und Jugendlust verlieh ihr eine ganz besondere Anziehung, und so war auch niemand überrascht, als Gustav v. Dorn nach der ersten Bekanntschaft mit Gretchen schnell ihrem Zauber sich hingab.

Neidlos sahen wir, daß diese Annäherung Gustavs freudig angenommen wurde — der Gelegenheiten, den freundschaftlichen Verkehr zwischen beiden zu fördern, ermangelte es nicht, und wenn das auch der Fall gewesen wäre, wann hätte Neigung je des Weges entbehrt, sich kund zu thun — „wenn zwei einander gut sind, sie treffen sich schon", das alte Sprüchlein galt natürlich auch in diesem Falle. Wohl wußten wir, daß die adelige Familie Gustavs ganz andere Pläne mit dem schönen, etwas aus der Art geschlagenen Sproß des aristokratischen Stammes vorhatte; er hatte uns oft im Uebermuth erzählt, daß wieder einmal eine Gräfin oder Baronesse bei ihm zu Hause die Gegend unsicher mache. „Die trockene, reizlose Hülle eines goldenen Inhalts", wie er sagte, die bereit wäre, ihm das Dasein zu verschönen. Keiner von uns aber glaubte, daß Gustav sich je untreu werden und den Bund fürs Leben anders als aus reinster Neigung schließen würde. So lag es nahe anzunehmen, daß der bevorstehende Ball mit der damit verbundenen Erregung, dem allgemeinen Jubel auch die Stimmung der beiden jungen Liebesleute erhöhen und ihre, wie wir glaubten, vollen Herzen zum Ueberwallen bringen würde.

Der viel besprochene und lang ersehnte Abend war endlich gekommen. Die alten schwerfälligen Droschken Königsbergs, deren es damals nicht viele gab, hatten vollauf zu thun, die Schaaren der geladenen Gäste vor dem Junkerhof abzusetzen, dann und wann von eleganten Privat-Equipagen in schneller Fahrt überholt, während sogar einzelne Gäste, die keines Wagens hatten habhaft werden können, zu Fuß dem ersehnten Ziele zustrebten. Schon die Vor- und Nebenräume des Ballsaales waren glänzend erleuchtet und hatten durch Blumen- und Fahnenschmuck ein festliches Ansehen erhalten. Die Farben der verschiedenen Verbindungen wehten in freundlicher Harmonie überall von den Wänden herab: da sah man das Grün-Weiß-Roth der Lituania, das Schwarz-Blau-Gold der Normannia und das Blau-Weiß-Roth der Masovia, das Schwarz-Roth-Gold der Germania und das Schwarz-Weiß-Roth der Arminia. Die Nischen des Vorsaales zierten Schilde und Rapiere und andere Embleme des Studententhums. Die für das Orchester bestimmte Galerie war durch Fahnen fast verdeckt und in der Mitte derselben prangte eine kunstvolle große Copie der Albertusmedaille, die als allgemeines studentisches Abzeichen von allen Königsberger Studenten an Cerevis und Stürmer stets getragen wird. Vor dem Eingange in den eigentlichen Tanzsaal bildeten zwei Reihen festlich geschmückter Studenten, die Chargirten der verschiedenen Verbindungen in vollem Wichs, Spalier und grüßten die vorbeipassirenden Gäste durch Senken ihrer blanken Schläger. Es war wirklich ein feierlicher, festlicher Eindruck, den man beim Betreten des Saales empfing und der sich allen Anwesenden sichtlich einprägte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **[Zur Naturgeschichte des Krokodils.]** Von Dr. A. Voeltzkow, dem jungen Zoologen, über dessen Forschungen zur Naturgeschichte der Krokodile wir früher zu wiederholten Malen Bericht erstattet haben, ist wiederum aus Mojanga (Madagaskar) der Berliner Akademie der Wissenschaften eine Mittheilung zugegangen, die auch manches für weitere Kreise Bemerkenswerthe enthält. So dürfte es wenig bekannt sein, daß das Krokodil einen unter der Wasserlinie beginnenden, landeinwärts gerichteten und sich langsam hebenden Gang von etwa 10 bis 15 Meter Länge zu graben pflegt. Das Ende des Ganges ist etwas verbreitert, so daß sich das Thier bequem darin umdrehen kann. Hier stößt es zwei bis drei Oeffnungen durch die Decke, wahrscheinlich der Luftzufuhr wegen. Nach Aussage der Eingeborenen dient dieser Gang als Aufenthaltsort zum ungestörten Verspeisen der Beute, und diese Ansicht wird dadurch wahrscheinlich gemacht, daß man Knochen und andere Ueberreste von Thieren darin findet. Die Eingeborenen wissen die Gänge geschickt aufzufinden und benutzen sie zum Einfangen der Krokodile. Sie treiben das Thier durch großes Geschrei, Werfen mit Steinen, Schießen u. s. w. in seinen Zufluchtsort, verrammeln dann den Gang eine Strecke vor dem durch die Luftlöcher deutlich bezeichneten Ende mit Hilfe von Baumstämmen und graben das Krokodil aus. Wie bereits früher mitgetheilt, legt das weibliche Krokodil seine Eier in selbstgegrabene Höhlungen am Strande und bedeckt sie mit Sand. Nach Voeltzkow schläft das Krokodil Nachts auf dem Neste, was freilich von Emin Pascha und Dr. Stuhlmann bestritten worden ist. Jedenfalls aber haben, wie erinnerlich sein wird, die interessanten Beobachtungen Voeltzkows zu dem Schlusse geführt, daß zur Zeit, wo das Ausschlüpfen der Jungen bevorsteht, die Mutter den Sand von den Eiern schaufelt, und daß sie das Signal zum Beginn dieser Arbeit durch Töne erhält, die innerhalb der Eier erzeugt werden. Es scheint, daß die Jungen ohne Hilfe der Mutter die auf den Eiern lastende Sandschicht nicht durchbrechen können. Denn als Voeltzkow zwei Nester mit Zäunen umgab, fand er später, daß die Eier des einen Nestes sich wenig entwickelt hatten und abgestorben waren; bei dem zweiten war das Mutterthier mehrmals zurückgekehrt und hatte den Zaun zerstört, der dann durch einen stärkeren ersetzt wurde. Eines Tages aber waren in diesem Neste die Jungen ausgeschlüpft und verschwunden; wahrscheinlich hatte in diesem Falle die Lockerheit des Sandes, den man mehrfach aufgegraben hatte, um zu sehen, wie weit die Entwickelung der Eier vorgeschritten sei, das Auskommen der Thiere begünstigt. Das Mutterthier hatte unter dem Zaune eine tiefe Rinne gegraben, ohne jedoch zu dem Neste gelangen zu können, vermuthlich aber die Jungen in Empfang genommen und zum Wasser geleitet. Seit langer Zeit war Voeltzkow von den Eingeborenen aufs bestimmteste versichert worden, daß die Krokodile zwei Paar Augen besäßen; das zweite Paar befände sich an der Unterseite des Kopfes, so daß das Thier also gleichzeitig nach oben und nach unten sehen könnte. Als der Gelehrte nun eines Tages die Gelegenheit wahrnahm, jene Eingeborenen aufzufordern, ihm an einem eben erlegten Krokodil das zweite Paar Augen zu zeigen, wiesen sie ihm richtig ein Gebilde vor, das für einen Unerfahrenen etwas Augenähnliches an sich hat. Aus je einem Schlitz von 4 Centim-Länge an den hinteren Rändern des Unterkiefers stülpt sich nämlich bei leisem Druck ein schwärzlich gefärbter kegelförmiger Fortsatz von fünf Millimeter Höhe heraus, der schief abgestutzt ist und an seiner Spitze ein kreisförmiges weißes Gebilde mit schwarzem Centrum trägt. Es ist, wie sich später herausstellte, ein Moschus absonderndes Organ, und der schwarze Punkt in der Mitte stellt den Ausführungsgang desselben dar.

Madrid, 8. Juni. Die **Conservativen** beschlossen, bei der Berathung des Budgets in der **Obstructionspolitik zu beharren**, um die Abstimmung am 30. Juni zu verhindern.

Buenos-Ayres, 8. Juni. Es hat sich ein neues **Cabinet** constituirt. Es werden Venceslao Esralante als Minister des Innern, Cane als Minister des Aeußeren, Arellaneda als Minister der Finanzen, General Viebueno als Kriegsminister und Amancio Alcorta als Justizminister genannt.

Danzig, 9. Juni.

* **[Hoher Besuch im Casino des Leibhusaren-Regiments.]** Prinz Heinrich, der Commandant der „Sachsen", hatte gestern eine Einladung zum Diner beim Offizier-Corps des I. Leibhusaren-Regiments angenommen. Der Prinz begab sich Nachmittags 3 Uhr von der kais. Werft aus zu Fuß in Begleitung seines Adjutanten nach dem Casino, wo derselbe von dem Oberst des Regiments empfangen wurde. Bei der Tafel brachte Graf Geldern einer Toast auf den Prinzen aus, den derselbe in herzlicher Weise erwiderte. Erst gegen 8½ Uhr Abends verließ der Prinz das Casino, um sich nach der an der kais. Werft liegenden Dampfpinasse zu begeben, die ihn dann an Bord der „Sachsen" brachte. An dem Diner nahm auch der hier zurückgebliebene Offizier der österreichischen kais. Yacht „Miramar" Theil. — Morgen früh 9 Uhr verläßt das Geschwader unsere Bucht, um nach Kiel zu gehen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Jaroslaw in Galizien wurde gestern Abend telegraphisch gemeldet, daß der Wasserstand der Weichsel sehr bedeutend gefallen ist.

* **[See-Berufsgenossenschaft.]** Dem Verwaltungsbericht der See-Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1892, welcher uns gestern zuging, entnehmen wir Folgendes: Zunächst wurde durch kaiserl. Verordnung das Seeunfallversicherungsgesetz, der Anregung des Vorstandes entsprechend, auf Helgoland ausgedehnt. Die Insel wurde der Section III (Hamburg) zugetheilt. Im Kataster wurden im Rechnungsjahre 1892 171 Betriebe gelöscht und 128 neu eingetragen, so daß die Zahl der katastrirten Berichte im Rechnungsjahre wieder um 43 zurückgegangen ist. Die Zahl aller katastrirten Betriebe ist in 5 Jahren also von 1818 auf 1688, die Zahl der Seeschiffahrtsbetriebe von 1790 auf 1637, also um 153 zurückgegangen. Es waren bei der See-Berufsgenossenschaft am 31. Dezember 1892 registrirt 1780 hölzerne Segler, 333 eiserne Segler und 922 Dampfer, zusammen 3035 Schiffe. Im Jahre 1892 wurden 87 Schiffe für verloren und verschollen erklärt, neu gebaut in Deutschland 66 und im Auslande 25. Es wurden 84 Anträge auf freiwillige Versicherung gestellt und genehmigt und 93 Versicherungen gelöscht. Am 31. Dezember waren freiwillig versichert 584 Personen mit 790 511 Mk. nominell. Am 31. Dezember 1891 blieben schwebend 31 Todesfälle und 216 Verletzungen. Von diesen führten zu Entschädigungen 14 Todesfälle und 67 Verletzungen. Es wurden an 300 Wittwen, 509 Waisen, 110 Ascendenten und 816 Verletzte Renten gezahlt. Die Genossenschaft hat bis zum 31. Dezember 1892 an Entschädigungen gezahlt 34 628 Mk. — Der Etat der Verwaltungskosten war für 1891 mit 70 500 Mk. für Genossenschaften und Sectionen bewilligt worden. Verbraucht wurden zusammen 75 012 Mk., so daß 4512 Mk. mehr ausgegeben sind. Die Verwaltungskosten stellten sich im Jahre 1892 auf 46 844 Mark, für alle 6 Sectionen auf 19 803 Mark. Es sind für die Genossenschaft im Jahre 1892 zusammen umzulegen 408 583 Mk. Der Unfallverhütung hat der Vorstand seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und darauf gehalten, daß die Unfallverhütungsvorschriften auch überall gehalten werden. Es sind seit Erlaß der Vorschriften 400 Schiffe überholt worden, und zwar nicht nur in deutschen Häfen, sondern auch im Auslande. Es herrscht für die Sicherheit der Betriebe in keinem Lande so große Sorgfalt wie in Deutschland. Der Einrichtung von Kombüsen auf Dampfern, welche in den Tropen fahren, hat der Vorstand seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, ebenso in einem Rundschreiben den Vorsichtsmaßregeln beim Ein- und Ausschiffen des Dampfsteuerapparats ꝛc. Ganz besonders hat er auch auf Fälle von Mißhandlungen Obacht gegeben und sofort Abhilfe geschaffen. Speciell über die Section Danzig (VI) entnehmen wir folgende Angaben: Die Anzahl der Schiffe betrug am 1. Januar 1892 232, neu erbaut wurden 4, zur Seefahrt gingen über 3, so daß bei einem Zugang von 16 der Gesammtbestand 245 betrug. Verloren und verschollen sind 8, nach dem Ausland verkauft 5 Schiffe. 1 Schiff ist aus der Seefahrt ausgeschieden, der Gesammtabgang betrug im Jahre 1892 also 25. Die Gesammtanzahl der Schiffe am 31. Dezember 1892 stellte sich auf 223, und zwar 153 Holz- und 2 Eisensegelschiffe mit einer Besatzung von 829 Köpfen und 68 Dampfschiffen mit einer Besatzung von 798 Köpfen. Die Zahl der gesammten Besatzung betrug also 1627 Personen. — Die Anzahl der Schiffahrtsbetriebe am 31. Dezember 1892 war 135, diejenige verwandter Betriebe 1, zusammen 136.

Dem Reichstage ist der Jahresbericht der Genossenschaft mit folgendem Anschreiben übersandt worden:

„Der Vorstand der See-Berufsgenossenschaft giebt sich der Hoffnung hin, daß seine Wirksamkeit, welche jetzt einen Ueberblick über einen fünfjährigen Zeitraum gestattet, den Herren Mitgliedern des Reichstages von Interesse sein wird, und gestattet sich daher, seinen soeben fertiggestellten Jahresbericht zu überreichen. Der Vorstand glaubt aus den dargelegten Thatsachen und Zahlen den Beweis führen zu können, daß das Seeunfallversicherungsgesetz in einer dem humanen Geiste der Gesetzgeber entsprechenden, für die deutschen Seeleute segensreichen Weise zur Ausführung kommt. Die deutschen Rheder, welche in ihrer Mehrzahl schon lange vor Inaugurirung der jetzigen socialpolitischen Gesetzgebung die Versicherung der Seeleute gegen die Gefahren des Betriebes angestrebt und an vielen Orten auch ins Leben gerufen haben, sind in der Sitzung des Reichstages vom 21. Februar 1893 mehrfach angegriffen worden in einer Weise, welche nach Ansicht des Vorstandes weder mit den Thatsachen noch mit der Gerechtigkeit im Einklang steht. Der Vorstand erlaubt sich dem gegenüber auf das Seite 19 seines Jahresberichts unter „Unfallverhütung" Gesagte aufmerksam zu machen, im allgemeinen aber auf das notorische hohe Ansehen hinzuweisen, welches die deutsche Rhederei in allen Meeren genießt und zur Ehre des Vaterlandes aufrecht zu halten gewußt hat."

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Der Restaurateur Kresin aus Schidlitz war von dem hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung des Gesetzes über die Sonntagsruhe angeklagt. K. hatte den in seinem Lokal stehenden Chocoladen-Automaten während des Sonntags offen gehalten und deshalb ein Strafmandat in Höhe von 15 Mk. erhalten, wogegen er auf Veranlassung des Inhabers der Automaten richterliche Entscheidung beantragte. In der gestrigen Sitzung wurde nun festgestellt, daß der Inhaber des Automaten vom hiesigen Polizei-Präsidium die Erlaubniß hat, sämmtliche in den Restaurationen, Gärten ꝛc. und sonstigen geschlossenen Räumen stehende Automaten während des ganzen Sonntages offen zu halten. Herr Kresin wurde demnach von Strafe und Kosten freigesprochen.

* **[Aus dem Oberverwaltungsgericht.]** Gegen den Schankwirth Kersten, welcher auf Grund der ihm ertheilten Concession in dem Hause Heiligegeistgasse Nr. 32 zu Danzig einen Wein- und Bierausschank betreibt, in welchem die Bedienung von Kellnerinnen besorgt wird, erhob die Polizeidirection zu Danzig Klage auf Zurücknahme der Schankconcession. Diese Klage wurde damit begründet, daß die Kellnerinnen gewohnheitsmäßig die Gäste zum Trinken animirten, dies zu thun auch geradezu angewiesen seien, da sie lediglich eine Tantième von den durch sie verkauften Getränken bezögen. Ferner werde fast regelmäßig an jedem Abend in dem Lokal die Polizeistunde überschritten, indem dasselbe zwar um 11 Uhr äußerlich geschlossen, gleichwohl aber bis 2 Uhr Nachts Gästen darin der Aufenthalt gestattet werde. Aus alledem ergebe sich, daß der Beklagte die für seinen Gewerbebetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitze, und daß die Besorgniß begründet sei, er werde, wenn ihm die Concession belassen werde, sein Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen. Der Bezirksausschuß zu Danzig erkannte nach dem Klageantrage, und dieses Urtheil wurde auf die Berufung des Beklagten von dem Oberverwaltungsgericht am 5. Juni cr. bestätigt. Der Gerichtshof hielt an dem wiederholt ausgesprochenen Grundsatze fest, daß als Förderung der Völlerei schon eine fortgesetzte Uebertretung der das Schankgewerbe einschränkenden polizeilichen Bestimmungen, insbesondere der Vorschriften über die Polizeistunde, anzusehen sei, ohne daß es dabei des Nachweises bedürfe, daß im concreten Falle auch wirklich eine Völlerei im engeren Sinne, ein übermäßiger Genuß von Getränken, stattgefunden habe.

* **[Preisvertheilung.]** Bei der am Montag im „Café Link" anläßlich des Verbandstages der westpreußischen Barbier- und Friseur-Innungen stattgehabten Prämiirung wurde außer dem Lehrlingspreise an Bernhard Prengel hier, der bereits angegeben ist, auch ein zweiter Preis an Bernhard Krause in Elbing und ein dritter an Paul Nikolai in Danzig vertheilt.

Aus der Provinz.

φ **Oliva**, 8. Juni. Heute früh wurde in einem Teiche der Armenanstalt zu Pelonken die **Leiche** der Wittwe T. gefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. — Zu Montag, den 12. d., hat der Besitzer **Braunschweig**-Weißhof in das Hotel des Hrn. Diederich hier um 3 Uhr Nachmittags eine **Versammlung** behufs Beitritts zum Bauernbund (conservativ-antisemitisch) und um 4 Uhr Nachmittags eine **conservative Wählerversammlung** anberaumt. Von einer Agitation in liberalem Sinne ist hier leider noch nichts zu spüren.

X. **Marienburg**, 7. Juni. Vor kurzem traten unsere **Volksschullehrer** zu einer Berathung zusammen, in welcher die Absendung einer **Petition behufs Gehaltsaufbesserung** beschlossen wurde, was auch inzwischen geschehen ist. Das Anfangsgehalt beträgt hier in Marienburg 900 Mk. und steigt in sieben fünfjährigen Perioden zum ersten Male um 150 Mk., sonst jedesmal um 100 Mk., so daß nach 35 städtischen Dienstjahren das Maximalgehalt von 1650 Mk. erreicht wird. Hierbei ist zu bemerken, daß die staatlichen Alterszulagen nicht gewährt werden, die bekanntlich nur in Orten von weniger als 10 000 Einwohnern den Lehrern zu Theil werden; M. hat nämlich 200 Bewohner mehr, so daß die Lehrer in Folge dessen nichts erhalten! Zudem werden auch die an anderen Orten zurückgelegten Dienstjahre gar nicht in Anrechnung gebracht. Natürlich haben diese abnormen Verhältnisse auch mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge: die Mehrzahl der Lehrer steht in jugendlichem Alter, unter 18 städtischen Volksschullehrern haben 9 des Minimalgehalt von 900 Mk. Die jungen Kräfte suchen sobald als irgend möglich eine Anstellung an anderen Orten zu erhalten. Sobald sie jedoch M. den Rücken kehren, verlangt man von ihnen ohne Säumen die Rückzahlung der einst erhaltenen Anzugskosten, und verschiedene Beschlüsse unserer Stadtverordneten zeigen, daß die städtischen Behörden soweit gehen, ihre Forderungen nöthigenfalls durch den Gerichtsvollzieher einkassiren zu lassen. Der Lehrer ist nämlich verpflichtet, die erhaltenen Anzugskosten zurückzuzahlen, wenn er nicht fünf Jahre an dem betreffenden Orte bleibt. Zur Charakterisirung der Lage der hiesigen Lehrerschaft möge schließlich noch erwähnt werden, daß die hiesigen 18 Elementarlehrer 19 150 Mk. Gehalt beziehen, so daß auf jeden durchschnittlich 1064 Mk. kommen. Der hiesige Lehrer und Cantor L. hat nach 32 Dienstjahren, darunter sind 22 städtische, 1200 Mk. Gehalt.

Elbing, 8. Juni. (Privattelegramm.) Heute Abend fand in der Bürger-Ressource eine von etwa 400 Personen besuchte **liberale Wählerversammlung** statt. Der Reichstagscandidat Rechtsanwalt **Schulze** sprach über die Militärvorlage.

Königsberg, 7. Juni. Nachdem durch das **neue Polizeikostengesetz** dem Staate die Pflicht auferlegt worden ist, in den Städten mit königlichen Polizeiverwaltungen auch das Nachtwachtwesen zu übernehmen und der Staatshaushaltsetat 1893/94 für die Stadt Königsberg eine Nachtwachtinspectorstelle, sieben Nachtwachtmeisterstellen und 103 Nachtschutzmannsstellen ausgeworfen hat, sind in den letzten Tagen aus dem schon bestehenden Nachtwachtcorps **55 Personen** in den Dienst des hiesigen Polizei-Präsidiums als **Nachtwachtschutzleute** übernommen und mit der Schutzmannsuniform versehen worden. (K. A. Z.)

Stallupönen, 6. Juni. Durch **unvorsichtiges Umgehen mit einer Waffe** ist wieder ein Unglück in Packallnischken passirt. Der Maurer Pappel aus Urbschen besaß ein Gewehr, das er, zu der Form eines Stockes zusammengelegt, bei sich zu tragen pflegte. Derselbe hatte vor einiger Zeit bei dem Besitzer Oniseit in Packallnischken gearbeitet und bei dieser Gelegenheit hatte jedenfalls der ca. 11jährige Sohn des O. die Eigenschaften des Stockes kennen gelernt. Gestern kam nun der Maurer in die Wohnung des O. und stellte das Stockgewehr in eine Ecke, wo es der Knabe fand. Scherzend richtete er es gegen ein kleines achtjähriges Mädchen mit den Worten: „Mit diesem Stock kann ich dich todtschießen!" Das Mädchen erwiderte: „Mit dem Stock kannst du doch nicht schießen!" In demselben Augenblik ging das Gewehr los, die Kugel drang dem Mädchen in den Unterleib und trat am Rücken wieder heraus.

Wehlau, 6. Juni. Am Donnerstag wurde in Aszlacken beim Besitzer Kadereit beim Abbruch eines Schornsteins der Maurergeselle Gudatke aus Uszballen **erschlagen** und der Maurergeselle R. Broweleit am Kopfe **schwer verletzt**. G. hinterläßt vier unerzogene Kinder.

♈ **Bromberg**, 8. Juni. Als **Candidat der Polen** für unsern Wahlkreis ist nunmehr von dem Provinzial-Comité in Posen der Rittergutsbesitzer Leon v. Czarlinski-Zakrzewko, welcher in der letzten polnischen Wählerversammlung hier in erster Reihe von drei Candidaten als solcher gewählt worden war, definitiv bestimmt worden. Danach candidiren nunmehr im hiesigen Wahlkreise folgende Herren: als Candidat der Liberalen Oberbürgermeister Bräsicke-hier, als Candidat des Bundes der Landwirthe der auch von den Conservativen und Nationalliberalen acceptirte Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo, als Candidat der Polen v. Czarlinski und als Candidat der Socialdemokraten Buchbinder Janiszewski-Rixdorf.

Landwirthschaftliches.

München, 7. Juni. Anläßlich der **Wanderversammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft** und der **Eröffnung der Ausstellung** auf der Theresienwiese werden morgen zahlreiche Extrazüge eintreffen. Der preußische Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten v. Heyden wird morgen Mittag eintreffen und der Eröffnung der Ausstellung beiwohnen. Heute fand im Rathhaussaale Emfangsabend statt, bei welchem etwa 600 Personen aus allen Theilen des Reiches anwesend waren, darunter Vertreter der Regierungen der deutschen Staaten und andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Bürgermeister Borscht hieß die Gäste im Namen der Stadt willkommen und schloß mit einem Hoch auf die Landwirthschaftsgesellschaft. Der Präses der ostpreußischen Section, Justizrath Reich, schloß mit einem Hoch auf den Ehrenpräsidenten, Prinzen Ludwig. Letzterer dankte in einer längeren Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er neben dem allgemeinen Interesse für alle Zweige des Staatslebens und für alle Stände der praktischen Landwirthschaft nahe stehe. Gerade die Landwirthschaft beweise die unbedingte Nothwendigkeit des Zusammenwirkens der Berufsarten besonders mit der Industrie; auch die kleinen Landwirthe könnten sich die Vortheile einer industriellen Nebenthätigkeit sichern durch Genossenschaftsunternehmungen, in denen in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht seien. Allerdings träten entgegengesetzte Wünsche der Städtebewohner und der Landwirthe betreffs der Zollschutzfragen hervor, die Landwirthe beispielsweise wünschten vielfach eine billigere Verzollung der Maschinen, wohlfeilere Kohlentarife ꝛc. ꝛc. Es sei eine schwere Aufgabe, die richtige Ausgleichung der Interessen und Gegensätze herauszufinden, auch zwischen den großen und kleinen Landwirthen und zwischen den verschieden beschaffenen Ackergegenden. Hierzu rechne er die Frage der Staffeltarife und des Identitätsnachweises, in welcher ebenfalls nur das Gesammtwohl nicht der Vortheil eines Landestheiles mitzusprechen habe, desgleichen bei allen Zolltarifen. Der Prinz schloß:

„Ich bevorzuge keinen Stand und kein Land, nur das allgemeine Beste suche ich zu fördern; ein treues Zusammenstehen aller Stände ist nothwendig, am höchsten verkörpert im deutschen Reiche. Das Reich lebe hoch!"

Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Vermischtes.

* **[Zur Seidenindustrie.]** Nach von verschiedenen Seiten eingelaufenen Nachrichten ist vorauszusagen, daß die kommenden Seidenernten in Europa und Asien in Quantität wie in Qualität diejenigen im vorigen Jahre übertreffen werden. China erwartet einen sehr reichlichen Ertrag und dieser Umstand hat die Eingeborenen veranlaßt, viele Contracte zur Ablieferung in Europa von Tsallees und Tanfaams während der Monate August-September einzugehen. Auch in Japan anticipirt man eine vermehrte Production von 60 000 Ballen mehr zur Verschiffung nach Europa und Amerika als im vorigen Jahre. In Italien, Frankreich, Spanien und der Levante wird die zu erwartende Ernte, wie man glaubt, von 10—15 Proc. größer sein, als im vorigen Jahre. Die Aussichten sind sehr ermuthigend.

* **[Der Hund im Dienste der Elektricität.]** Wir lesen im „B. B.-C.": „Der Hund im Dienste der Elektricität" ist eine Erscheinung, der man in London begegnet. Es ist zwar bisher nur ein Exemplar davon in Verwendung, nämlich der Fuchshund „Strip", Eigenthum des Ingenieurs Crompton. Die Beschäftigung „Strips" besteht darin, daß er die elektrischen Leitungsdrähte durch die unter der Erde befindlichen Kanäle und Röhren zieht. Zu diesem Behufe wird am Halsband des Hundes der Draht befestigt, „Strip" wird dann durch eine Oeffnung in der Straße herabgelassen und nimmt nun seinen unterirdischen Weg nach der entfernt liegenden Oeffnung, wo man ihn wieder heraufholt und den Draht ablöst. Auf diese Weise hat „Strip" in der englischen Hauptstadt schon viele Meilen mit elektrischer Beleuchtung versorgt.

Czernowitz, 7. Juni. Obgleich der Wasserstand im Sinken ist, laufen von mehreren Seiten Nachrichten von **weiteren Ueberschwemmungen** ein. Eine Brücke über die Suczawa stürzte ein, ebenso zwei Reichsstraßenbrücken. Bei der Station Hadikfalva entgleiste gestern in Folge einer Ueberschwemmung des Bahndammes der Eilzug Czernowitz-Jassy, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Stadt Radautz ist überschwemmt, die Bewohner mußten zum großen Theil ihre Häuser räumen. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen. Der angerichtete Schaden ist unberechenbar. (W. T.)

Tunis, 30. Mai. **[Arabische Rache.]** Ahmed-ben-Belkassen, vom Stamme der Beni-Zid, zweifelte seit einiger Zeit an der Treue seiner Frau, Aïcha, und ließ sie scharf überwachen. Sein Verdacht war nur zu begründet: in den letzten Tagen überraschte er Aïcha mit ihrem Geliebten Ahmed-ben-Bougura, von demselben Stamme. Die beiden Liebenden leisteten keinen Widerstand. Der Ehemann fesselte seinen Nebenbuhler an einen Baum und befahl Aïcha, ihm dabei behilflich zu sein. Sie gehorchte, und Ahmed-ben-Bougura ließ sich schweigend fesseln. Der beschimpfte Gatte erklärte darauf dem Unglücklichen, daß seine letzte Stunde gekommen; mit arabischem Fatalismus sprach Ali-ben-Bougura sein Gebet. Der Gatte ergriff ein Messer und durchschnitt dem Gefesselten die Kehle. Er wandte sich zu seiner zitternden Frau und sagte: „Die Reihe ist an dir!" Vergebens bat Aïcha um Gnade; Ahmed-ben-Bellkassen fesselte sie an denselben Baum neben ihren noch röchelnden Geliebten und durchschnitt ihr die Kehle. Der Mörder ist verhaftet worden. Er hat ein vollständiges Geständniß abgelegt und betrachtet seine That als ganz natürlich und gerechtfertigt.

Schiffs-Nachrichten.

C. Ueber den **Brand des Dampfers „Khiva"**, welcher sich an der arabischen Küste ereignete, berichtet einer der Ingenieure des Schiffes folgendes Nähere: Am 17. April wurde dem ersten Ingenieur des Schiffes, Fairbairn, zuerst gemeldet, daß sich Gase im Kohlenraume des Schiffes anhäuften und die Kohlentrimmer es nicht mehr dort aushalten könnten. Fairbairn ging selbst hinunter und nachdem er wiederholt die Stelle, wovon die Gase ausgingen, gesucht hatte, entdeckte er schließlich, daß zwischen den Thüren des Vorderraumes und dem Kohlenraum Rauch herausdrang. Capitän Shumaker wurde die Sache sofort gemeldet. Als der Capitän bemerkte, daß auch Rauch aus dem untern Theile des Laderaumes stieg, ließ er die Luken in aller Stille aufschlagen, um die Fahrgäste — die „Khiva" hatte allein 1000 Mekkapilger an Bord — nicht zu beunruhigen. Darauf wurden alle Spritzen des Schiffes auf die brennende Ladung gerichtet. Leider gelang es aber nicht, die Flammen des Schiffes zu dämpfen. Als der Capitän die Unmöglichkeit erkannte, das Schiff zu retten, ließ er sämmtliche Boote bereit halten. Sobald aber Land in Sicht kam, stürzten sich eine Menge Pilger in ein Boot. Die Stricke gaben nach und es fiel in die See. Der Capitän ließ den Dampfer anhalten und bemühte sich, die Ertrinkenden zu retten, allein es gelang nicht. Da er wußte, daß er bei den Rettungsversuchen das Leben von 900 anderen Fahrgästen unmittelbar gefährdete, so fuhr er nach kurzem Aufenthalt weiter und ließ das Schiff stranden. Die Fahrgäste wurden abtheilungsweise zuerst gelandet. Darauf erst kamen die Offiziere und Mannschaft. Am Morgen kam der Stadtvorsteher von Merbat und geleitete die Pilger in die Stadt. Die Offiziere und Mannschaft reisten darauf nach Muscat.

Standesamt vom 8. Juni.

Geburten: Schneidergeselle Johann Wolff, T. — Bremser bei der königl. Ostbahn Hermann Troeder, S. — Schiffszimmergeselle Heinrich Pirchner, T. — Arbeiter Hermann Buhrandt, T. — Hilfs-Postpacketträger Ferdinand Fickau, S. — Fleischermeister Robert Fischer, T. — Arbeiter Franz Bochert, T. — Hausbesitzer Ernst Thiel, S. — Unehel. 2 S., 2 T.

Aufgebote: Meiereibesitzer Hermann Friedrich Wilhelm Ziemann und Hedwig Elisabeth Böling. — Maurer Johannes Friedrich Schaffran in Ohra und Emma Bertha Wengerowski hier.

Heirathen: Tischlergeselle Otto Emil Nicolaus und Maria Kelmer.

Todesfälle: Gasthofbesitzer Heinrich Hornemann, 73 J. — Arbeiter Johann Zwikowski, 58 J. — T. d. Maurergesellen Albert Grzybowski, 11 W. — Glaser Paul Friedrich Wilhelm Müller, 40 J. — S. d. Arbeiters Florian Igowski, 9 M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 283⅜, Franzosen 88⅝, Lombarden 98,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 8. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortil. Rente 98,47, 3% Rente 98,45, ungar. 4% Goldrente 97,00, Franzosen 652,50, Lombarden 223,75, Türken 22,20, Aegypter 101,35. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 50,25, weißer Zucker per Juni 52,50, per Juli 53,00, per Juli-August 53,12½, per Oktober-Dezember 43,37½. Tendenz: matt.

London, 8. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 3/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 100,25, Türken 21⅞, ungar. 4% Goldr. 96¼, Aegypter 100⅝, Platzdiscont 1⅝. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 19⅜, Rübenrohzucker 18¾. Tendenz: fest nach Abschwächung.

Petersburg, 8. Juni. Wechsel auf London 93,80, 2. Orientanl. 101½, 3. Orientanl. 103½.

Newyork, 7. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 15/16, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 77, Centr.-Pacific-Actien 24, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 67¾, Illinois-Centr.-Actien 89½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122, Louisville u. Nashville-Act. 64½, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 17⅛, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 102, Northern-Pacific-Preferred-Act. 32⅞, Norfolk- und Western-Preferred-Actien 22¾, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien 23⅝, Union-Pacific-Actien 28⅛, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 47½. Silber Bullion 83.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 8. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: ruhig. Juni 18,92½ M., August 19,27½ M., Septbr. 17,47½ M., Oktober 15,67½ M., Novbr.-Dezbr. 14,65 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhiger. Juni 18,90 M., August 19,15 M., Septbr. 17,32½ M., Oktbr. 15,07½ M., Nov.-Dezbr. 14,60 M.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 8. Juni. (W. T.) Nach dem amtlichen Börsenbericht verlief der Kohlen- und Eisenmarkt ruhig.

Wolle.

Breslau, 8. Juni. (Privattelegramm.) Heute Vormittag hat die Zufuhr zu dem bevorstehenden Wollmarkt begonnen, doch ist dieselbe vorläufig sehr gering. Auf den hiesigen Lägern befindet sich weniger Wolle diesjähriger Schur als sonst. Die Wäsche ist meist befriedigend ausgefallen. Die anwesenden englischen Käufer kauften von den Lägern 400—500 Centner feine und hochfeine schlesische Wollen. Tuchwollen sind gesucht, Stoffwollen vernachlässigt.

Breslau, 8. Juni. (W. T.) (Wollmarkt-Vorbericht.) Im Laufe des Tages waren mehrere Käufer vom Rhein, Bischofswerda, Großenhain und Luckenwalde angekommen und auf hiesigen Lägern thätig gewesen. Es dürften heute daselbst mehrere Tausend Centner verkauft worden sein. Die Preise richten sich ganz nach der Qualität, so daß für feinere Sorten vorjährige Preise und darüber bezahlt wurden. Mittelwollen wurden 3—5 Mk. billiger verkauft. Die Zufuhren scheinen denen des Vorjahres gleich zu kommen.

Stralsund, 7. Juni. **Wollmarkt.** Gewaschene Wollen bis 110 M., ungewaschene 40 bis 45 M. Zufuhr 4200 Centner. Wäsche gut. Stimmung flau. Der Preisabschlag beträgt ungefähr 10 M.

Antwerpen, 7. Juni. Wollauction. Angeboten 1703 Ball. La Plata-, 769 Ballen australische Wollen. Verkauft wurden 1122 Ballen La Plata-, 208 Ballen australische Wollen. Preise unverändert.

Meteorologische Depesche vom 8. Juni.*)

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	772	O	1	heiter	18	
Aberdeen	774	ONO	1	bedeckt	10	
Christiansund	773	SW	1	Nebel	9	
Kopenhagen	769	N	2	bedeckt	13	
Stockholm	772	N	4	heiter	15	
Haparanda	771	SW	4	heiter	12	
Petersburg	772	ONO	1	Dunst	14	
Moskau	769	ONO	1	wolkenlos	13	
Cork Queenstown	771	OSO	3	heiter	17	
Cherbourg	769	NO	5	bedeckt	14	
Helder	772	NO	2	wolkig	11	
Sylt	771	NNW	1	bedeckt	11	
Hamburg	771	NNW	2	bedeckt	8	1)
Swinemünde	768	N	2	heiter	15	
Neufahrwasser	767	N	3	wolkenlos	15	
Memel	766	O	3	wolkig	18	
Paris	768	N	2	bedeckt	14	
Münster	770	NNO	2	Nebel	11	
Karlsruhe	768	NO	1	wolkig	15	
Wiesbaden	768	NO	4	halb bed.	18	
München	767	O	3	halb bed.	17	
Chemnitz	769	still	—	wolkenlos	12	
Berlin	769	NNO	2	wolkenlos	15	
Wien	765	WNW	2	bedeckt	14	
Breslau	767	NW	2	wolkenlos	12	
Ile d'Aix	764	O	3	heiter	16	
Nizza	763	O	1	halb bed.	19	
Triest	764	still	—	wolkig	18	

1) Früh Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

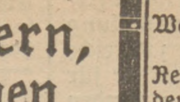
Uebersicht der Witterung.

Das Gebiet höchsten Luftdrucks erstreckt sich von den britischen Inseln ostnordostwärts über Skandinavien hinaus nach dem nördlichen Rußland, während die Depression über Südosteuropa sich verflacht hat. Im allgemeinen ist die Luftdruckvertheilung ziemlich gleichmäßig und daher die Luftbewegung schwach in Centraleuropa aus vorwiegend nördlicher bis östlicher Richtung. In Deutschland ist das Wetter bei durchschnittlich wenig Veränderung der Temperatur vorwiegend heiter und trocken, nur in den nordwestlichen Gebietstheilen ist vielfach Nebel eingetreten. In Oesterreich-Ungarn haben die Regenfälle nachgelassen.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Prachtvolle Neuheiten
in
Feuerwerks-Körpern, Bengalische Flammen
in brillanten Farben,
Salon-Feuerwerke
reizende, ungefährliche Sachen für Kinder,
Illuminations-Gegenstände
für Gartenfeste 2c.
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3. Gegenüber der Börse.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Franz** zu Danzig, Langenmarkt 35, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Mai 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 6. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.
In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 603 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Heinrich Jacobsohn** von hier für seine Ehe mit **Elise, geb. Meyer,** durch Vertrag d. d. Berlin, den 26. Mai 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (3201

Danzig, den 5. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom 2. Juni 1893 ist am 3. Juni 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung der Wittwe **Johanna Cohn, geb. Cohn,** ebendaselbst unter der Firma
Ww. Johanna Cohn
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 61 eingetragen.

Lautenburg, den 2. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom 26. Mai 1893 ist am 30. Mai 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Abraham Kurzinsky** ebendaselbst unter der Firma
A. Kurzynsky
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 60 eingetragen. (3193

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 26. Mai 1893 ist am 30. Mai 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Emil Jacobsohn** ebendaselbst unter der Firma
E. Jacobsohn
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 58 eingetragen.

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom 26. Mai 1893 ist am 30. Mai 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Wieczorek** ebendaselbst unter der Firma
G. Wieczorek
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 59 eingetragen.

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom 26. Mai 1893 ist am 30. Mai 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Meyer** ebendaselbst unter der Firma
F. Meyer
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 57 eingetragen.

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom 26. Mai 1893 ist am 30. Mai 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanrs **Abraham Finkenstein** ebendaselbst unter der Firma
A. Finkenstein
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 56 eingetragen.

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 52 des Firmenregisters eingetragene Firma **Isidor J. Ascher** in Lautenburg ist durch Vertrag vom 18. Mai 1893 auf den Kaufmann **Abraham Ascher** hierselbst übergegangen. Dies ist gemäß Verfügung vom 23. Mai 1893 am 24. Mai 1893 eingetragen und zugleich die Firma unter Nr. 55 des Registers am 24. Mai 1893 neu eingetragen worden. (3192

Lautenburg, den 23. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 7 des Firmenregisters eingetragene Firma **C. Jacobsohn** hierselbst ist zufolge Verfügung vom 26. Mai am 30. Mai 1893 gelöscht worden.

Lautenburg, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In unserem Baubureau finden tüchtige Zeichner und Techniker Stellung.

Offerten sind unter Beifügung von Attesten und unter Angabe der beanspruchten Diäten und der Leistungen bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Danzig, den 5. Juni 1893.
Der Magistrat.
Baumbach. Trampe.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwähr. Prospekt gratis. **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Dampfer „Danzig" ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach sämmtlichen Stationen von
Dirschau bis **Bromberg-Thorn.**
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Meine Wohnung
ist in Zoppot wieder **Seestraße** und **Wilhelmstraßen-Ecke** und nehme ich auch Kundschaft für Danzig Westerplatte, Brösen an.
Helene Krumreich,
Masseuse.

Theilhaber
können sich vor Verlusten u. Unannehmlichkeiten (Vorsichtsmassregeln) bewahren, wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber. Fco. geg. 1,60 M. in Bfkn. (geb. M. 1,90) v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

Besitzer
Mexikanischer Anleihen
leset Nr. 45 der **Neuen Börsen-Zeitung.** Versand gratis und franco. Berlin SW., Zimmerstr. 100.

500 Mark in Gold,
wenn **F. Kuhn's Alabaster-Crême** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis ℳ 1,10 und 2,20.) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf. **Nürnberg.** In Danzig bei **W. Wallner,** Gr. Krämergasse 10.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 ℳ.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchein.
Für **Fliegen, Motten, Russen, Wanzen** anerkannt das beste Mittel.
Beutel gesetzlich geschützt 10, 25. 50 Pfg.
Fabrikant **Osc. Tietze, Namslau 5985.**

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Westpr. — Hausgrundstück
mit **Materialw.-, Destillations- u. Eisengeschäft,** verbunden mit **Hotel,** Geschäft über 60 Jahre dieselbe Firma, **5 Bauplätze** fass., sämmtl. Gebäude prachtvolle gewölbte Keller, gr. Hof, Garten, Remisen, Stallungen 2c., sichere Existenz, feste Besitzerkundschaft, namhafte sichere Nebeneinnahme, ist, weil Besitzer leidend und sich zur Ruhe setzen will, sofort für 14000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahl. verkäuflich. Näh. **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Weg. Fortzug verkaufe 2 Huf. gr. Grundst. Danziger Höhe, gut. Geb. u. Invent. (a. d. Chaussee) feste Hypothek, Preis p. Hufe 18000 ℳ. Anzahlung ca. 9000 ℳ. Nur einige Morgen leicht, sonst Weizenboden. Adressen von Selbstreflectanten unter Nr. 3187 in der Expedition d. Ztg. erb.

Stellenvermittelung.

Zum Vertriebe eines **neu erfundenen,** sehr lucrativen, für jede Hausfrau wichtigen Gebrauchs-Artikels, dessen **Erfolg durch notarielle Urkunde verbürgt ist,** werden gut eingeführte Firmen gesucht. Offerten unter Angabe der Geschäftsbranche u. Referenzen werden unter A. 3094 an **Rudolf Mosse, Mannheim,** erbeten. (3163

Tüchtiger Agent
für Ost- und Westpreußen von leistungsf. Fabrik-Haus f. **Herren-Garderoben** (Stapelgenre) **gesucht.** Kennt. d. Branche u. Kundsch. erforderlich. Off. unt. M. 1398 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zur Nachhilfe im Latein wird in Zoppot für einen Sextaner (städt. Gymn.) ein Schüler der ob. Klassen gew. Offerten erb. **v. Kaemmerer, Zopp., Wilhelmstr. 10**

Wähler des Wahlkreises Rosenberg-Löbau.
Eine kurze Zeit nur trennt uns noch vom Tage der Wahl.

Am 15. Juni ist das deutsche Volk berufen, in erster Reihe über die **Militärvorlage** zu entscheiden, welche demselben bedeutende Lasten auferlegt, größer als dieses wohl jemals seit Bestehen des Deutschen Reichstages der Fall gewesen.

Wir wollen alles bewilligen, was zur Sicherheit und Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes nothwendig ist; wir haben aber auch thatsächlich zu prüfen, wie die **ungeheuern Mehrkosten** aufgebracht werden sollen.

Wähler!
Nicht diese Vorlage allein ist es, um die es sich bei dieser Wahl ausschließlich handelt, es gilt gegen jene Bestrebungen, welche lediglich **einseitige Berufsinteressen** fördern sollen, anzukämpfen.

Es gilt die Regierung in ihrer **Handelspolitik,** welche wir für die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes für nothwendig halten, zu unterstützen.

Es gilt einzutreten für die Erhaltung der gesetzlich bestehenden **Gleichberechtiguug aller Staatsbürger,** ohne Unterschied der Nationalität und Religion.

Es gilt einzutreten namentlich dafür, daß uns das **allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht** erhalten bleibt.

Es gilt die freiheitlichen Errungenschaften uns nicht schmälern zu lassen und dem Liberalismus, welcher für wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung entschieden eintritt, einen ihm gebührenden Einfluß im Staatsleben zu sichern.

Wer dieses mit uns will, der gebe am Wahltage seine Stimme dem von den liberalen Vertrauensmännern unseres Wahlkreises aufgestellten Candidaten

von Reibnitz-Heinrichau.
Das liberale Wahlcomité des Wahlkreises Rosenberg-Löbau.
gez. **Otto Braun**-Rosenberg. gez. **C. Landshut**-Neumark.

Wählerversammlung
im großen Saale des
Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
am
Freitag, den 9. Juni cr.,
Abends 8 Uhr.

Alle Wähler, welche einen Reichstagsabgeordneten, der unumwunden und unzweideutig seine Bereitwilligkeit erklärt hat, für die Militairvorlage der Reichsregierung in Form des Antrages Huene ohne Klauseln und Bedingungen einzutreten, wählen wollen und deshalb bereit sind für den

Oberpräsidenten a. D. von Ernsthausen
Ehrenbürger von Danzig

zu stimmen, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Das Allgemeine Deutsch-nationale Wahlcomité.

Es ist unbegreiflich,
wie eine Mutter ihrem Kinde, wenn es künstlich ernährt werden muß, außer Milch noch etwas anderes geben kann als
Rademanns Kindermehl.
Giebt es doch ein besseres Kindermehl als dieses überhaupt nicht! Nur **Rademanns Kindermehl** kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, nur **Rademanns Kindermehl** wirkt ernährend und gedeihlich, nur **Rademanns Kindermehl** macht alle Verdauungsstörungen unmöglich.

Geben Sie also Ihrem Kinde, wenn es gedeihen soll, nur Rademanns Kindermehl!

Ueberall zu haben à ℳ 1.20 p. Büchse.

Ripscylinder, Putzmühlensiebe, Draht- und Haar-Siebe mit Rand, Bienenkappen, Beeteinfassung, Grand- und Kohlen-Durchwürfe, Thür-, Fenster- u. Zaun-Gitter, Draht-Gewebe und Draht-Geflechte,
wie Drahtarbeiten aller Art
empfiehlt die Drahtgitter- und Siebwaaren-Fabrik von
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.

Humber-Fahrräder
Prämiirt mit 28 gold. Medaillen.

sind die **elegantesten, leichtesten und stabilsten Maschinen der Welt** u. werden von allen nachgebauten engl. Maschinen nicht annähernd erreicht. (2020

Alleiniger General-Vertreter für ganz Deutschland u. Oestreich
F. B. Müller,
Dresden A.

Ueber 400 Räder stets am Lager.
1893er illustrirt. Pracht-Catalog gegen 13 Pfg.-Marke.
Tüchtige solvente Vertreter gesucht.
Wo ich nicht vertreten bin liefere ich prompt bei hohem Rabatt direct.

11 Stück 2½ jähr. Ochsen mit schönen Formen und angefleischt, im Gewicht von ca. 9 Ctr., stehen zum Verkauf (3080
Dom. Draulitten
p. Grünhagen Ostpr.

Eine junge Dame
zur Erlernung des Geschäfts sucht
Bernhard Liedtke.

Vom 17.—19. Juni d. J. erste Ziehung der 1893er
1 M. das Loos. Weimar-Lotterie 1 M. das Loos.
6700 Gewinne i. W. v. 200000 Mk.
Hauptgewinne W. 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk. u. s. w.
Loose für 1 Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk.
sind zu haben in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Gemäß § 38 des Statuts der Neuen Westpreuß. Landschaft machen wir hiermit bekannt, daß wir bei der von uns vorgenommenen Kassenrevision folgende Bestände vorgefunden haben:

1. beim Zinsenfonds	96765 ℳ 40 ₰
2. - Tilgungsfonds	2327787 - 63 -
3. - Sicherheitsfonds	4789348 - 13 -
4. - Betriebsfonds	1486444 - 44 -
5. - Salarienfonds	1266691 - 23 -
überhaupt	9967036 ℳ 83 ₰

Die Bestände bestehen in:

a. 3½ % Pfandbriefen	9840460 ℳ — ₰
b. baar	126576 - 83 -
Sa. wie vor	9967036 ℳ 83 ₰

Das eigenthümliche Vermögen des Instituts beträgt jetzt:

im Sicherheitsfonds einschl. der geleisteten Wirthschaftskosten-Vorschüsse pp. von 14433 ℳ 08 ₰		4803781 ℳ 21 ₰
- Betriebsfonds einschließl. des Ausstattungs-Kapitals der Darlehnskasse von	300000 ℳ — ₰	
und der gewährten Zuschußdarlehne von	2151 - 89 -	
./.	302151 ℳ 89 ₰	1788596 - 33 -
- Salarienfonds		1266691 - 23 -
überhaupt		7859068 ℳ 77 ₰

Dasselbe hat dagegen am 20. Mai 1892 betragen:

im Sicherheitsfonds	4573344 ℳ 67 ₰	
- Betriebsfonds	1685181 - 89 -	
- Salarienfonds	1264408 - 98 -	
zusammen		7522935 ℳ 54 ₰
Es hat sich hiernach vermehrt um		336133 ℳ 23 ₰

und beträgt jetzt 7,87 Prozent, und unter Hinzurechnung des Tilgungsfonds von 2327787 ℳ 63 ₰ — 10,20 Prozent der schwebenden Pfandbriefschuld.

Am 20. Mai 1893 waren ausgegeben: Pfandbriefe zu 3½ %	99864660 ℳ
Am 20. Mai 1892 waren dagegen im Umlaufe Pfandbriefe zu 3½ %	99611490 -
Das Pfandbriefkapital hat sich danach vermehrt um	253170 ℳ

Marienwerder Westpr., den 31. Mai 1893. (3151
Der Engere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft.
von Koerber. Siewert. Braunschweig. Niemeyer. Th. Leinveber. Goerdeler.

Für jeden annehmbaren Preis
verkaufe ich die Restbestände von
Kinder-Artikeln, fertig. Wäsche und Bade-Artikeln.
Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38. Langgasse 38. (3087

Diese Zeichnung enthält 4 Gesichter, diejenigen eines Mannes und seiner 3 Töchter. Es ist sehr leicht das Gesicht des Mannes zu erkennen, aber nicht so leicht die Gesichter der 3 jungen Damen herauszufinden.

Die Eigenthümer der Milk Cream Soap geben den Personen, welche die drei Töchter herausfinden, folgende Prämien:
d. 1. Person eine **goldene Herren-Remontoiruhr,**
d. 2. - eine niedl. **gold. Damenuhr,**
d. 3. - eine reiz. **franz. Standuhr,**
d. 4. - einen **Regulator,** vorz. Werk,
d. 5. - 12 m **Seiden- od. Wollstoff,**
d. 6. - eine schöne **silb. Taschenuhr,**
d. 7. - eine f. **Schweizer Wanduhr,**
d. 8. - eine gute **Nickeluhr,**
d. 9. - eine **Spieldose,**
d. 10. 12 Cart. **Milch-Creme-Seife** und außerdem den 10 folg. Pers. **Liqueur-Service, Bierseidel, Stöcke, Schirme** u. s. w. Jeder Mitbewerber muß die Zeichnung herausschneiden und mit Bleistift auf die 3 Damengesichter ein Kreuz machen und mit einer Postanweisung von 1 ℳ 10 ₰ oder elf 10 ₰ Briefmarken für 1 Carton (3 Stck.) Milch-Creme-Seife an folgende Adresse schicken:

THE MILK CREAM SOAP
Berlin, Markgrafenstraße 2.

Die Bewerber müssen ebenfalls in der linken Ecke des Couverts die Zeit angeben, wo sie es zur Post gegeben, dieselbe wird nach dem Stempel der Post beurtheilt. Vor 6 Uhr Morgens zur Post gegebene Briefe gelten nicht. Die Person, welche zuerst die richtige Lösung zur Post giebt, erhält den 1. Preis, dann folgen die anderen in richtiger Reihenfolge. Alle Preise werden gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenstellung des Publikums zuerkannt, die Namen der 10 ersten Personen werden Ende des Monats in dieser Zeitung mit unserer Annonce bekannt gemacht.

Extra-Prämien erhalten diejenigen, welche nur nachweislich geholfen haben, unsere Seife einzuführen. Die Mitbewerber haben in keiner Weise Unkosten durch die Prämien; dieselben werden nur gegeben, um die **Milch-Creme-Seife einzuführen und bekannt zu machen,** welche ohne **schädliche, ätzende** Stoffe mit reiner **unabgerahmter Kuhmilch** bereitet ist; dieselbe ist die natürlichste, angenehmste, sparsamste und reinste Seife, welche existirt. Sie giebt die Gesundheit und Schönheit und macht die Haut zart und weich wie Sammet.

Preis 1 ℳ 10 ₰ per Carton (3 Stck.) sicher verpackt und postfrei. Bei Einsendung des Räthsels bitte die Zeitung zu erwähnen. (3157
Adr.: **The Milk Cream Soap, Berlin, Markgrafenstr. 2.**
Vertreter gesucht.

Neueste Eisspinde
mit separirtem Butterbehälter, solid, elegant und billig.
Eiserne und Holz-Gartenmöbel,
Strandsessel 2c., Krankenwagen, Kinderwagen,
neueste Muster in sehr großer Auswahl empfehlen
Oertell & Hundius, Langgasse Nr. 72.

PATENTE
erwirken und verwerthen
H. & W. Pataky,
Berlin NW., Luisenstrasse 25,
Prag, Heinrichsgasse 7, **Budapest,** **Hamburg,** Grosser Burstah 13,
anerkannt bedeutendstes Patent-Bureau Deutschlands,
beschäftigt **120 Bureaubeamte.** Spezialist. für techn. Fächer, ca. **500** Vertreter für Patentverwerthung.
Für ca. 1½ **Millionen Mark** Patente bereits verwerthet.
Pa. Referenzen. Ausführl. Brochüren gratis u. franco.

Hotel „Kurhaus Luisenbad", Thal i. Thür.
Wald, zwischen Eisenach und Ruhla gelegen, Bahnstation Wutha-Ruhla, Post, Telegraph. Herrlicher, ruhiger Aufenthalt, höchster Comfort, Dampfheizung, electr. Beleuchtung, Bäder, Arzt, Pensionspreis 3,50 ℳ, Zimmer von 1,50 ℳ an. Vor- und Nachsaison Ermäßigungen. Prospecte durch die Direction **C. Scharr.**

Reisender-Gesuch.
Ein tüchtiger, solider, redegewandter Herr, der sich zum Besuch von Privatkundschaft eignet und in den besser situirten Kreisen günstig eingeführt ist, findet gut honorirte Stellung. Offerte unter Angabe von Referenzen sub Chiffre J. 2177 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Sohn sehr achtbar. Eltern möchte in einem größeren Holz- oder Kohlen-Geschäft oder ähnlicher Branche als Lehrling eintreten.
Gefl. Offerten unter Nr. 3184 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Directrice gesucht.
Eine perf. Putzarbeiterin von sogl. od. spät. bei hohem Gehalt für eine gr. Provizialstadt.
Meld. unter **L. 4813** beförd. **die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Ein erfahrener Kaufmann, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht unter sehr soliden Ansprüchen dauernde Stellung als Buchhalter oder Cassirer.
Gef. Offerten unt. M. 40 postlagernd Danzig erbeten.

Eine Buchhalterin,
mit guter Handschrift, findet per 25. Juni dauerndes Engagement in einem Waaren-Engros-Geschäft.
Offerten unter Nr. 3136 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Damen mög. s. vertrauensv. a. Fr. Heb. Meilicke wend. Behandl. a. n. d. Naturheilkund. Berlin, Wilhelmstr. 122 a II.

Möblirte Offizierwohnung
in der Gegend zwischen Hundegasse und Wiebenkaserne gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. 3183 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Zoppot möbl. Wohnung eventl. Küche, 1. Etage, zu vermieth. Näheres Buchhandlung bei Hrn. **Ziemssen,** am Markt.

Winterwohnung,
3 Zimmer, Kab., Boden, hochpart. oder 1. Etage, in Langfuhr sofort gesucht.
Off. mit Preis unter Nr. 3039 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Herrschaftl. Wohnung, 3 Zimm., hell, freundl. Küche, Kell., Boden, Waschkch., Trockenbod. pp., versetzungshalb. gl. a. sp. z. verm. Näh. Weideng. 20p.

Hzlb., D. wirst m. viellcht. f. hzlos u. undankb. halt., a. sei versichert i. d. **immer** D., kan. d. Entsg. u. Anderm — w. n. schnll. antw. (3200

Trhzl! Das k. i. w. w.
Dir behaupten! —

Hierbei für die Stadt und Vorstädte Danzigs ein Wahlaufruf der Nationalliberalen Partei.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.